

Die Herausgeber sind bei ihrer Arbeit bewußt den alten bewahrten Überlieferungen des „Handbuchs“ gefolgt, und, um es gleich vorwegzunehmen, es ist ihnen gegückt. Die Neubearbeitung darf sich den früheren würdig zur Seite stellen. Nicht nur der praktische Apotheker, für den das Werk als Nachschlagebuch nach wie vor in erster Linie bestimmt ist, auch der praktischen Pharmazie Fernstehende, darunter nicht zum wenigsten der Chemiker in der Industrie, wird erforderlichenfalls in Hagers Handbuch die gewünschte Auskunft finden.

Neben dem geltenden Deutschen Arzneibuch sind auch die übrigen europäischen Pharmakopäen berücksichtigt worden, von außereuropäischen die nordamerikanische und die japanische. Dem eigentlichen Texte des Handbuchs geht ein neu aufgenommener Abschnitt voraus: Allgemeine Verfahren zur Prüfung der Arzneistoffe und Zubereitungen (spezifisches Gewicht, Erstarrungspunkt, Schmelzpunkt, Siedepunkt, optisches Drehungsvermögen, Maßanalyse, Untersuchung von Drogen). Im Anschluß daran seien die in den nach alphabetischen Stichworten geordneten Text eingereichten größeren Artikel allgemeinen Inhalts erwähnt. „Capsulae“, „Emplastrum“, „Extracta“ werden den Fortschritten der pharmazeutischen Technik ebenso gerecht, wie z. B. Butyrum, Caro, Coffea, denen der Nahrungsmittelchemie. Das Stichwort „Aqua“ gibt sowohl alles Wissenswerte über Trinkwasser, wie über destillierte Wässer, Mineralwässer und Mineralwassersalze und alkoholfreie Getränke — ein Zeichen, daß der Rahmen des Werks nicht eng gesteckt ist. Ähnliche zusammenfassende Artikel wird, wie der Vorrede zu entnehmen ist, auch der zweite Band enthalten (z. B. Homöopathie, Tierheilmittel, kosmetische Präparate u. a. m.). Der eigentliche Text ist, wie bereits erwähnt, alphabetisch nach Stichworten geordnet. Die den Herausgebern hiermit gestellte Aufgabe war nicht leicht. Die zu berücksichtigenden Neuerungen gegenüber der alten Auflage betrafen zu einem sehr erheblichen Teil neue Arzneimittel mit geschütztem Namen. Jedes dieser Präparate unter eigenem Stichwort aufzuführen, hätte den Umfang des Werkes über Gebühr vermehrt. Die Herausgeber entschlossen sich deshalb, die Einordnung nach einem bestimmten Schema vorzunehmen. Hierüber äußern sie sich sehr eingehend in der Vorrede — fast die Hälfte derselben wird davon in Anspruch genommen: es scheint, als ob die Herausgeber selbst gefühlt hätten, daß in der Durchführung dieses Schemas eine Schwäche ihres Werkes liegt. Es würde zu weit führen, hier auf die Einzelheiten der gewählten Einordnung einzugehen; jedenfalls war die Wahl keine ganz glückliche. Die Einreichung z. B. von Sabromin unter „Calcium“ oder von Neuronal unter „Acidum valerianicum“ dürfte als wenig zweckmäßig erscheinen. Das alphabetische Inhaltsverzeichnis, das dem zweiten Band angefügt werden soll, wird sich zweifellos als für die Benutzung des Werkes sehr notwendig bzw. unentbehrlich erweisen. Im einzelnen wäre vielleicht noch manches zu beanstanden, z. B. daß die Firmennamen nicht immer richtig angeführt sind, daß, namentlich hinsichtlich der Zusammensetzung von Arzneispezialitäten, manche unzutreffende Angaben sich finden, daß, während das vor nicht allzulanger Zeit erst erschienene Psicain eingehender beschrieben wurde, die verschiedenen zeitlich älteren oder doch mindestens gleichaltrigen modernen Gallenpräparate und im Anschluß daran die Entwicklung der Gallenchemie unter „Fel“ keine Erwähnung fanden. Und so noch dies und jenes. Alle diese Punkte, wenn sie auch nicht ganz unerwähnt bleiben durften, sind aber in letzter Linie unerheblich gegenüber dem Gesamteindrucke des monumentalen Werkes, das, wie schon oben gesagt, sich würdig seinen Vorgängern anreih.

Zernik. [BB. 161.]

Distillation du Bois. Par G. Dupont. Paris 1924. Gauthier-Villars & Cie. — Masson & Cie.

La Carbonisation des Bois, Lignites et Tourbes. Par Ch. Mariller. Paris 1924. Duond.

Der reiche Büchersegeln, der sich zurzeit aus dem Auslande über die Holzverkohlungschemiker ergießt, beschert uns gleich zwei neue französische Werke, die eine gemeinsame Befprechung erfahren können. Das Buch von Dupont, das in der bekannten Sammlung Léauté erscheint, beschränkt sich auf die Behandlung der eigentlichen Holzverkohlungsindustrie, während das Werk von Mariller auch auf die Braunkohlen-

schweiterei und die Torfverkohlung eingeht. Beide Bücher sind nicht ohne Sachkenntnis geschrieben, und besonders das erstere gibt im allgemeinen einen guten und klaren Überblick über das Gebiet der Holzverkohlung und ihrer Erzeugnisse. Dupont kennt auch die neuesten Verfahren und Apparate und hat auch die außerhalb der französischen Grenzen in den letzten Jahren erzielten Fortschritte für seine Darstellung verwertet, während Marillers Buch in der Behandlung der eigentlichen Verkohlungsapparate weniger befriedigt, dagegen lesenswerter in den Kapiteln über die Aufarbeitung der Destillationsprodukte ist. Man vermisst, wie oft bei französischen wissenschaftlichen Büchern, bei Mariller durchweg die Anführung von Zitaten, so daß eine Vertiefung in die Originalliteratur an Hand dieses Buches kaum möglich ist. Eine in jeder Zeile von Druckfehlern wimmelnde und durchaus unvollständige „Bibliographie“ der Holzverkohlung am Schlusse des Buches trägt, eben so wie das Fehlen eines alphabetischen Registers, nicht dazu bei, diesen Mangel zu beheben, was um so mehr zu bedauern ist, als die Arbeitsgebiete, auf denen der Verfasser selbst tätig gewesen ist, tatsächlich eine beachtenswerte sachkundige Behandlung erfahren haben.

Bugge. [BB. 24 u. 30.]

Zuckerchemie. Von H. Pringsheim. Unter Mitwirkung von Dr. J. Leibowitz. Leipzig 1925. Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. Brosch. M. 16,— ; geb. M. 18,—

Nach Durchsicht des Buches stellt man mit einem Erstaunen fest, daß dem Leser tatsächlich auf einem Raume von nicht mehr als 20 Bogen eine lückenlose Übersicht über alles Wesentliche des gewaltigen Gebiets gegeben wird. Völlige Beherrschung des Stoffes mußte sich mit einer besonderen Lehrbegabung und einer streng sachlichen Einstellung und Ausdruckweise verbinden, um eine derartige Leistung zustande zu bringen. Aber in der Tat ist nun die vom Verfasser gewünschte Möglichkeit geschaffen, daß sich nicht nur Chemiker, sondern auch andere Naturwissenschaftler, wie Botaniker, Zoologen, Mediziner und Landwirte unter verhältnismäßig geringem Zeitaufwande eingehend mit der Zuckerchemie vertraut machen. Die Vorteile, die das kürzlich in 2. Auflage erschienene Werk „Polysaccharide“ des gleichen Verfassers aufweist, treten in der „Zuckerchemie“, die durch jenes Werk eine ausgezeichnete Ergänzung erfährt, besonders hervor. Erwähnt seien noch die ungemein reichen Literaturnachweise. Das Buch gehört zum Besten, was über die Chemie des Zuckers bisher geschrieben worden ist.

J. Houben. [BB. 151.]

Gesammelte Abhandlungen. Von Prof. Dr. F. Kehrmann. VII und 495 Seiten. Leipzig 1925, G. Thieme. Geh. M. 27,—

Der dritte Band der Kehrmannschen Abhandlungen enthält in der ersten Abteilung Untersuchungen über Oxoniumverbindungen, in der zweiten solche über Thionium- und Sulfonylverbindungen in der dritten und letzten die über Acrin und Carbacinfarbstoffe. In einer ganz kurzen Einleitung hebt der Verfasser noch das Bedeutsame der hier abgedruckten und bisher zerstreut in den Berichten der deutschen chemischen Gesellschaft wie auch Liebigs Annalen der Chemie und späterhin in den Helvetica chimica Acta veröffentlichten Untersuchungen hervor.

Gesammelt sind sie so dem Leser übersichtlich leicht zugänglich und zeigen, wieviel Fleiß, Ausdauer, Scharfsinn und Mühe der Verfasser auf die Ergründung der ihn interessierenden Probleme der „Oniumverbindungen“ verwandt hat.

F. Mayer. [BB. 167.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

M. N. Oppenheim wurde von der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt ihre Medaille zu seinem 70. Geburtstage verliehen.

Geh. Rat Dr. Lenard, o. Prof. der Universität Heidelberg, Dr. Zenneck, o. Prof. an der Technischen Hochschule München und Prof. Dr. Straubek, technischer Leiter der Zeißwerke Jena, sind zu Mitgliedern des Kuratoriums der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt berufen worden.

Dr. F. Michaelis, bisher Vorstandsmitglied der Chemischen Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Cie., Winkel a. Rh., ist in die Direktion der Nitritfabrik A.-G. in Berlin-Köpenick am 1. 10. eingetreten.

Geh. Reg.-Rat Dr. F. Kurlbaum, o. Prof. und Vorsteher des Physikalischen Instituts an der Technischen Hochschule Berlin, früher Mitglied der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, ist von den amtlichen Verpflichtungen entbunden worden.

Die o. Prof. der Technischen Hochschule Braunschweig, Geh. Hofrat Dr. O. Reinke (Chemische Technologie) und Geh. Medizinalrat Dr. phil. Dr.-Ing. E. h. H. Beckurts (Pharmazie) sind von ihren amtlichen Verpflichtungen entbunden worden.

Gestorben sind: Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. E. h. S. Seligmann, Vorstandsmitglied der Continental Caoutchouc- und Gutta-Percha-Comp., Ehrenbürger der Stadt Hannover, Ehrenmitglied der Industrie- und Handelskammer Hannover, im Alter von 72 Jahren, am 12. 10. — Dr. phil. H. Telle, Oberregierungsapotheker i. R., am 8. 10. in Leipzig.

Ausland: Prof. Dr. McCandlish, Leiter der Lederindustrieabteilung der Universität Leeds, wurde zum Präsidenten der Internationalen Gesellschaft der Lederchemiker gewählt.

W. J. U. Woolcock, Präsident der Society of Chemical Industry, wurde zum Ehrenmitglied der Chemical, Metallurgical and Mining Society von Südafrika gewählt.

Dr. A. Volkart, Vorstand der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Oerlikon, wurde zum o. Prof. für Landwirtschaft ernannt.

Gestorben: A. C. Bedford, Vorsitzer des Direktorenrats der Standard Oil Co., New Jersey, im Alter von 61 Jahren, am 21. 9., in Long Island. — E. Gerber, Assistent von der chemischen Abteilung der Schweizerischen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Oerlikon, im Alter von 49 Jahren, am 23. 9. — Dr. M. Landau, der Schöpfer der Ersten bosnischen Ammoniaksodafabrik A.-G., Lukavac, im Alter von 63 Jahren, am 15. 9. — J. Pacíček, technischer Direktor der Zuckerfabrik Cejetičky, am 26. 9.

Verein deutscher Chemiker.

Dr. Eduard C. Marburg †.

Am 4. September d. J. starb in Frankfurt (Main) nach kurzem schweren Leiden Dr. Eduard C. Marburg, Chemiker und Laboratoriumsvorstand der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Geboren am 5. Februar 1874 in Frankfurt (Main) widmete er sich nach beständiger Reifeprüfung dem Studium der Chemie an der Technischen Hochschule in München von 1892—1894, bezog dann die dortige Universität, arbeitete unter Baeuer und vollendete seine Studien im Jahre 1899. Die von Marburg unter Leitung seines verehrten Lehrers K. A. Hofmann im chemischen Laboratorium der Kgl. Bayr. Akademie der Wissenschaften ausgeführte Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde trägt den Titel: „Beiträge zur Kenntnis der Quecksilberstickstoffverbindungen“ und ist das Ergebnis einer Reihe von ungemein gründlichen und fleißigen Untersuchungen. Seine hervorragende Begabung und Tüchtigkeit gewannen ihm das Vertrauen seiner Lehrer, die ihm schon während der Studienzeit das Amt eines Unterrichtsassistenten übertrugen. Von Oktober 1899 bis März 1902 wirkte Eduard Marburg als Vorlesungsassistent bei Volhard am Chemischen Institut der Universität Halle; wo ihm Gelegenheit geboten war, seine umfassenden Kenntnisse noch weiter zu vertiefen. Am 1. April 1902 trat er bei der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron in Griesheim (Main) als Laboratoriumschemiker ein. Sehr bald erkannte man auch hier die großen Fähigkeiten dieses seltenen Mannes, der es verstand, selbst schwierige Probleme mit großer Sachkenntnis und Gründlichkeit zu lösen. Seine Hauptstärke lag auf dem Gebiete der anorganischen Schwefelverbindungen, wobei er, gestützt auf seine außerordentlichen Kenntnisse und ein erstaunliches Gedächtnis, unbestrittene Erfolge erzielt hat. Überragend waren seine Erfahrungen auf analytischem Gebiete. Hier verdanken wir ihm eine große Anzahl wertvoller Untersuchungsmethoden, die, sorgfältig durchdacht und ausgearbeitet, erfolgreich Eingang in der Technik gefunden haben.

Seine vielseitigen Fähigkeiten fanden Anerkennung durch seine im Januar 1921 erfolgte Ernennung zum Laboratoriums-

vorstand. Über vier Jahre hat Eduard Marburg dieses Amt bekleidet und die Erwartungen voll und ganz erfüllt, die man auf ihn gesetzt hatte.

Leider ließ sein Gesundheitszustand schon seit langer Zeit viel zu wünschen übrig. Nach einer an sich glücklich verlaufenen Operation, der Eduard Marburg sich am 19. August unterziehen mußte, traten Komplikationen ein, die am 4. September den Tod herbeiführten. Er hinterläßt eine treue Lebensgefährtin, die ihm in siebenjähriger glücklicher Ehe die letzten Jahre seines Lebens verschont hat.

Ein feinsinniger, edler Mensch voller Herzensgüte ist mit Eduard Marburg dahingegangen. Alle, die ihm nahestanden und die Freude erlebten, mit ihm zusammenzuarbeiten, werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Bremen. In der Sitzung am 9. 9. 1923, 8,30 Uhr, im Restaurant „Zum Pilsener Urquell“, Seemannstr. 1, sprach Dr. Melzer über: „Die Schwefelbestimmung in der Steinkohle“.

Vortr. schilderte zunächst die Einzelmodifikationen, in denen der Schwefel in der Steinkohle auftritt, seine mutmaßliche Entstehung und seine Schädlichkeit für die einzelnen Industriezweige, insbesondere für die Feuerungstechnik und das Eisenhüttenwesen. Im Anschluß daran gab der Vortr. einen kritischen Überblick über die zurzeit gebräuchlichen Arbeitsmethoden, um dann auf Grund zahlreicher, gemeinsam mit Dipl.-Ing. Stumpf durchgeföhrter Versuche auf die Bahrsche Schnellmethode mit Bariumsuperoxyd und Aluminiumgries (Z. ang. Ch. 37, 5, 848) näher einzugehen. Die Methode gibt, wenn man nach der Bahrschen Vorschrift arbeitet, meistenteils zu hohe Werte, deren Ursprung im Auftreten ungesättigter Kohlenwasserstoffe, die beim Titrieren Jod binden, zu suchen ist. Das im Handel erhältliche Bariumsuperoxyd ist meistenteils stark mit Schwefel resp. Sulfat verunreinigt, so daß man bei Gebrauch desselben eine Fehlerkonstante einschalten muß. Jedoch auch bei Berücksichtigung dieser Fehlerquelle waren die Ergebnisse noch unbefriedigend. Erst nachdem das Bariumsuperoxyd durch Auffällen mit Wasserstoffsuperoxyd aus gereinigtem in Wasser gelöstem Baryt hergestellt wurde — man erhält hierbei ein Bariumsuperoxyd mit 8 Mol. Kristallwasser —, gab die Methode bei Anwendung der doppelten Menge Bariumsuperoxyd, also bei 0,5 g Kohle 6 g Bariumsuperoxyd, gut übereinstimmende genaue Zahlen. Durch Verwendung dieses Salzes verlief gleichzeitig der Zündvorgang im Tiegel bedeutend ruhiger und langsamer, auch die entwickelte Wärme war hierbei bedeutend geringer, so daß die bei Durchführung der Bahrschen Methode sonst intermediär auftretende Carbid- und Phosphidbildung unterblieb und beim Zersetzen des Rückstandes mit Wasser nicht mehr nachgewiesen werden konnte. — Im Anschluß an den Vortrag entspann sich eine lebhafte Diskussion. — Schluß der Sitzung 11,30 Uhr.

Das Adressenverzeichnis der Öffentlichen chemischen Laboratorien, beratenden Chemiker, chemischen Gutachter und Sachverständigen,

das laut Beschuß der Hauptversammlung zu Nürnberg (v. S. 794, 797/98, Heft 37 der „Angewandten“) jetzt herauskommen soll, ist in Vorbereitung. Das Verzeichnis wird in einem Anhang die Öffentlichen, sowie die anderen als Gutachter usw. tätigen Chemiker nach Sondergebieten mit zahlreichen Stichworten geordnet aufführen. Da es in allen als Auftraggeber in Betracht kommenden Kreisen der Industrie und des Handels umsonst verbreitet werden soll, wird das Adressenverzeichnis einen erheblichen Reklamewert haben. Interessenten, die bisher noch nicht die erforderlichen Unterlagen ausgefüllt haben, wollen diese von der Geschäftsstelle des Vereins deutscher Chemiker, Leipzig, Nürnberger Str. 48, anfordern. Voraussetzung für die Aufnahme in das Verzeichnis ist Unterzeichnung eines Verpflichtungsscheines, die Sätze des „Allgemeinen deutschen Gebührenverzeichnisses für Chemiker“ als Mindestsätze zu respektieren.

Die Geschäftsstelle des
Vereins deutscher Chemiker e. V.
Dr. Scharr!